

## **Erfahrungsbericht – 1 Jahr in Middlebury, Vermont**

**2012/13**

Ich bin nun schon ein paar Monate wieder aus Middlebury zurück und gewöhne mich wieder in Deutschland ein – und gerade jetzt, wo das Schuljahr in Middlebury wieder beginnt, vermisse ich diesen besonderen Ort sehr. Wenn ihr diesen Bericht lest, fragt ihr euch sicher: **Ist Middlebury das richtige College für mich, für mein Auslandsjahr?** Oder ihr wurdet in Middlebury angenommen und wollt ein paar **Tipps für den Aufenthalt?**

Ich las in einem Erfahrungsbericht mal: „Vermont ist nicht so, wie man sich Amerika vorstellt.“ Stimmt: Vermont ist untypisch für die USA, und doch typisch. Der Staat ist ländlich geprägt, die Einwohner legen viel Wert auf umweltfreundliches Verhalten und organische, lokale Lebensmittel und haben unheimlich liberale und progressive Einstellungen zum Thema Homo-Ehe, Drogen, und so weiter. Es gibt auch fast nur in Burlington, der größten Stadt Vermonts, große Einkaufszentren, Fast-Food-Ketten und Läden wie Walmart. Auf der anderen Seite ist Vermont aber auch ur-amerikanisch auf seine eigene Art und Weise – denn jeder Staat hat seinen eigenen Charakter und auch in Vermont legen viele Menschen Wert darauf, ihr Leben unabhängig vom Staat (der Regierung) leben zu dürfen und frei zu sein und auch amerikanischer Patriotismus kommt nicht zu kurz. Nicht zuletzt öffnet ein Jahr in Vermont dafür die Augen, dass die USA nicht nur dem Klischee „alle sind überall ignorant, verbissen-christlich und dick; und das Land ist voller Kettenrestaurants“ entspricht, sondern wahnsinnig vielfältig sein kann, je nachdem wo man sich gerade aufhält. Middlebury ist typisch Vermont: ein süßes kleines Städtchen, mitten in malerischer Natur gelegen – man kann in ganz Vermont herrlich wandern und bergsteigen gehen – mit tollen kleinen Shops und Restaurants mit sehr sehr leckerem Essen (nicht nur Burger und Co, unbedingt zu Flatbread und zur Otter Creek Bakery gehen!). Und für den täglichen Bedarf gibt es drei Supermärkte (Hannafords, Shaws und die Co-Op, so was wie ein Reformhaus oder Grünkern) und nach Klamotten würde ich immer zuerst bei TJMaxx gucken, einem Laden in dem (Marken-)Kleidung extrem reduziert angeboten wird.

Das College selbst unterscheidet die Stadt aber von anderen in Vermont: es lässt nicht zuletzt eine Menge Geld in den sonst eher ärmlichen Staat fließen und die Studenten lassen die Stadt lebendiger und jünger wirken, wenngleich es nicht wie eine typische deutsche Studentenkleinstadt ist: leider interagieren die College-Kids mit den „Townies“, wie sie nicht gerade liebevoll genannt werden, für meinen Geschmack viel zu wenig. Und die Einwohner von Middlebury lästern auch gerne mal über die reichen Collegekids in ihrer „Bubble“ auf dem Campus. Also: verlasst unbedingt auch mal den Campus! Dazu sollte es eigentlich reichlich Gelegenheit geben, entweder bei College-organisierten Ausflügen, auf eigene Faust zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Auto von Freunden, oder mit eurer Host Family. Und eine Host Family solltet ihr euch auf alle Fälle „zulegen“: Das College hat ein Programm für internationale Studierende, bei dem man einer lokalen Familie (und das kann alles sein – junge Leute, ältere Ehepaare, oder eine riesige Familie mit vielen Kindern und Hund und Katze wie bei mir) zugeordnet wird, nachdem man einen Fragebogen über sich selbst und seine Vorstellungen ausgefüllt hat. Dies dient dazu, dass internationale Studierende, die ja keine Familie in den USA haben, auch Kontakt zu Menschen außerhalb der College-Bubble haben. Und danach bleibt es euch und der Familie überlassen, was ihr daraus macht: ob es 1x in der Woche ein Telefonat ist, alle paar Tage eine Email, 1x im Monat ein Treffen auf dem Campus, oder ab und zu mal ein Dinner bei der Familie. Ich hatte großes Glück und schaute bei meiner Familie jedes Wochenende vorbei, um mit den fünf Kindern zu spielen, mit ihnen Unternehmungen zu machen, im Haus zu helfen, Dinner zu essen oder deutsche Rezepte weiterzugeben. Auch heute haben wir noch Kontakt und bald besuchen sie mich in Deutschland.

Das College selbst ist ein sogenanntes Liberal Arts College und in privater Hand. Was das nun genau bedeutet, war mir persönlich nicht so richtig klar, bevor ich dort ankam, aber ich hoffe es wird euch deutlich: Die Studenten studieren hier vier Jahre lang im Grunde alles Mögliche. Sie legen sich zwar im zweiten Studienjahr auf ein Hauptfach fest, was dann verstärkt studiert wird, müssen aber auch „distribution requirements“ erfüllen, weswegen sie vier Jahre lang Kurse aus allen Fachbereichen belegen müssen. Es ist also nicht wie in Deutschland, wo man sich von vorneherein auf eine berufliche Richtung festlegt und dafür bewirbt. Damit (und mit seiner kleinen Größe von ungefähr 2500 Studierenden – was es allerdings enorm erleichtert,

Freunde kennenzulernen) ist Middlebury der Freien Universität so unähnlich wie es nur geht, und auch wenn einem die Last der Hausaufgaben einmal unendlich vorkommen sollte, wird man doch sehr engmaschig betreut. Die Professoren sind nur zum Lehren angestellt, haben keine Forschungsaufträge und sind dementsprechend auch fast Tag und Nacht für Fragen zu erreichen – in der riesigen FU einfach unvorstellbar. Dennoch wurde mir gesagt, dass die größeren Unis in den USA wie z.B. in Chicago oder Philadelphia, die auch graduate Students haben (in Middlebury studieren nur undergraduates, d.h. die ältesten Studenten sind ca. 22 Jahre alt), eher wie die FU sind.

Solltet ihr es irgendwie von eurem Studiengang in Deutschland her einrichten können, solltet ihr euch unbedingt diese Liberal-Arts-Philosophie zunutze machen. Von zuhause aus wählte ich zunächst alle Kurse ausschließlich in meinem Hauptfach, Psychologie, und besuchte dann diese in der ersten Kurswoche. Gott sei Dank kann man in Middlebury jedoch noch einige Wochen nach Kursbeginn seinen ganzen Stundenplan umschmeißen, denn das tat ich dann auch: meiner Meinung nach ist die hohe Arbeitsbelastung in Middlebury nur dann auszuhalten, wenn man sich auch mit verschiedenen Themen beschäftigt. Mir persönlich war es jedenfalls zuviel, vier Psychologiekurse zu haben, und so schaute ich mich anderweitig um. Am Ende belegte ich während des Jahres hervorragende Psychologie- und Physikkurse und einen Russischkurs und das war das Beste, was ich hätte machen können. Und wer weiß, vielleicht entdeckt man ja so ein neues Interesse? Ich rate euch auch dringend dazu, einen Sprachkurs zu belegen, eventuell in einer Sprache die ihr schon immer mal lernen wolltet. Middlebury ist landesweit bekannt für seine exzellenten Sprachkurse und in die Sommerschulen sollen angeblich sogar Geheimdienstagenten gehen, die sich für Auslandseinsätze vorbereiten. Der Russischkurs war zwar sehr zeitaufwändig – 5x in der Woche Unterricht, wöchentliche Sprachtisch-Besuche und viele Hausaufgaben (das chinesische Department soll übrigens besonders heftig sein, also Vorsicht dort), sowie keine Wahlfreiheit im J-Term (dem großartigen Extraterm im Januar, wo man mehr Freizeit hat und einen einzelnen Kurs vier Wochen lang besonders intensiv studieren kann), denn da hat man jeden Tag fünf Stunden lang seine Sprache. Aber davon abgesehen habe ich in diesem einen Jahr so viel gelernt, wie ich es nie für möglich gehalten hätte.

Und keine Sorge, Freizeit werdet ihr bei all der Arbeit auch noch haben. Und um diese auszufüllen, gibt es mehr als genug: In den Ferien könnt ihr vom College organisierte Busse buchen, um den Nordosten (unbedingt: Boston, New York, Montreal anschauen) zu erkunden. Es gibt wahnsinnig viele Clubs, bei denen man sich in den verschiedensten Bereichen engagieren kann: Student Government, töpfern (! Toll!), debattieren, kochen, Sprachenklubs (schaut mal im Deutschhaus vorbei), gärtnern, Outdoor-Klub mit Wanderungen, filmen, fotografieren, Theater, usw., um nur ein paar zu nennen. Zu Beginn des Schuljahrs gibt es eine Activities Fair, bei der sich alle Klubs vorstellen. Schaut unbedingt auch mal in das Dana Auditorium, dort werden wöchentlich kostenlos „free friday films“ (große bekannte Kinofilme) und künstlerische/internationale Filme im Hirschfield Film Festival angeboten. Für Sportfans ergeben sich auch zahllose Möglichkeiten: es gibt sowohl richtige Sportteams die regionale und nationale Turniere haben, als auch Teams, die sich nur zum Spaß treffen und trainieren. Probiert auch neue Sportarten aus: Schlittschuh fahren, Ski fahren, Snowshoeing! Der Winter ist übrigens viel weniger schlimm als man sagt – die Sonne scheint sehr oft, man kann viel draußen unternehmen und 30cm Schnee, Sonne und -10°C sind doch besser als grauer Nieselregen und +10°C! Was Parties angeht, ist die Atmosphäre eher seltsam (fand ich): dadurch dass die meisten Studenten noch nicht 21, das legale drinking age, sind, finden viele Parties „heimlich“ hinter verschlossenen Türen in stickigen dorm rooms statt und die Besäufnisse sind in der Regel auch wesentlich exzessiver als ich es von Berliner Clubbesuchen gewohnt bin. Nicht jedermanns Fall! Es kann übrigens sein, dass ihr gemeinsam mit einem roommate einquartiert werdet, auch wenn es öfter heißt „Austauschstudenten bekommen Einzelzimmer“. Bei mir war das der Fall, und nachdem ich zunächst schockiert und ängstlich war (ich habe nie mit jemandem das Zimmer geteilt, nicht einmal mit Geschwistern), wurde dies zu einer der besten Erfahrungen des Auslandsjahres. Es ist schön, immer jemanden zum Reden zu haben, man schließt Freundschaften für immer, und es ist das beste Mittel gegen Heimweh. Außerdem lernt man, sich aufeinander einzustellen.

Fazit: Middlebury ist ein großartiges College und mein Auslandsjahr dort hätte nicht besser laufen können. Ich könnte noch tausende Tipps geben und seitenlang schreiben, aber ihr solltet auch eure eigenen Entdeckungen machen, richtet euch nicht sklavisch nach Erfahrungsberichten oder dem, was man euch in der

Orientierungswoche sagt. Wenn ihr eine kleine, starke Community mit viel Unterstützung, tollen Freundschaften und hervorragenden Kursen sucht, und über das nervige „Middlebury Bubble“-Gefühl hinwegsehen und manchmal auf eigene Faust den Campus auch verlassen könnt und wollt, dann ist Middlebury das Richtige für euch. Und, wenn ihr Sport, Natur, und Outdooraktivitäten mögt – denn Vermont ist wunderschön. Ich wünsche euch ein tolles Auslandsjahr oder –semester!